

der Rechtfertigung, die sich wesentlich von der in der katholischen Kirche geltenden unterscheidet, und u. E. bei dem Verfasser etwas die Gefahr besteht, Groppers theologische Eigenständigkeit zu überschätzen, so soll doch gern sein Bemühen, ein objektives Urteil über diese entscheidungsreiche Zeit und ihre Kämpfe zu gewinnen, anerkannt werden.

In der „Westfälischen Zeitschrift“ 100, 1950, hat der Verfasser die von Ludwig Schmitz-Kallenberg gesammelten und von Johannes Bauermann durchgesehenen Briefe und Akten Groppers, die seine Wirksamkeit in Westfalen beleuchten, veröffentlicht und deren Zahl um 20 Nummern vermehrt.

Rabe.

5. Neue Quellen: Publikationen zur Täufergeschichte.

Vor rund 30 Jahren hatte der Verein f. Reformationsgeschichte den Beschluß gefaßt, die Akten zur Geschichte der Wiedertäufer aus den verschiedenen Territorien des deutschen Reiches einschließlich Österreich und der Schweiz zu sammeln und zu veröffentlichen. Dies sollte ein großes Unternehmen werden und Material zutage fördern, das erst den vollen Umfang und die Auswirkung der Täuferbewegung im Reformationszeitalter deutlich machen sollte. In eifriger Arbeit ist die Sammeltätigkeit zuerst in Süddeutschland aufgenommen worden, und bis 1939 sind zwei Bände dieser Akten, die Württemberg und Ansbach-Bayreuth behandelten, und ein Band dogmatischer Täuferchriften aus Mähren veröffentlicht worden¹⁾.

Eine Fülle unbekanntes Materials kam aus den reichen süddeutschen Archiven zum Vorschein. Die Arbeit konnte nicht beschleunigt werden, da sie weite Archivreisen nötig machte und mit manchen Schwierigkeiten verbunden war. Schon 1937 stellte sich der Mennonitische Geschichtsverein, der an der Publikation dieser Akten seiner Geistesahnen besonders interessiert war, wenigstens durch Druckzuschüsse in den Dienst dieses Unternehmens.

Man hätte meinen können, daß nach dem Zusammenbruch 1945 dieses Unternehmen sehr wenig Aussicht hatte, weiter zu bestehen. Und doch zeigte sich, daß sich gerade dieses Stück deutscher Publikationsarbeit am schnellsten emporraffen konnte. Amerikanische Mennoniten, die nach Deutschland kamen, brachten den Wunsch zum Ausdruck, daß das gesamte Täufermaterial unverkürzt publiziert werde, und stellten die Druckkosten dafür zur Verfügung. Die beiden amerikanischen Professoren Harold S. Bender und Cornelius Krahn haben dafür gewirkt, daß 1948 eine Täuferakten-Kommission beim

¹⁾ Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer: Bd. 1 Württemberg, hg. v. Gustav Bossert (1930), Bd. 2 Markgraftum Brandenburg (Bayern 1. Abt.), hg. v. Karl Schornbaum (1934). Bd. 3 Glaubenszeugnisse oberdeutscher Taufgesinnter, hg. v. Lydia Müller 1938. Verlag M. Heinsius Leipzig.

Ver. f. Ref. Gesch. gebildet und die alten Mitarbeiter veranlaßt wurden, ihr teilweise seit vielen Jahren gesammeltes und bearbeitetes Material vorzulegen. Von den vor dem Kriege begonnenen Veröffentlichungen liegen die Manuskripte für die zweiten Bände von Bossert und L. Müller vor. Die Akten aus dem Elsaß und Österreich sind von Joh. Adam und Paul Dedic gesammelt und sollen nach dem Tode der beiden Sammler für den Druck bearbeitet werden, so daß in den nächsten Jahren für Süddeutschland mit einem fast vollständigen Material gerechnet werden kann und danach eine Gesamtbehandlung der Täuferfragen zum mindesten für diesen Bereich möglich sein wird.

Inzwischen sind in dieser Sammlung zwei weitere Bände erschienen: Baden und Pfalz und Bayern, 2. Abt.²⁾ Es ist zunächst recht bewegend zu sehen, wieviele Forscher über der Sammlung des Materials von diesem Werk abberufen wurden, ohne die Frucht ihres Fleißes zu sehen. Die Anfänge des Bandes Baden-Pfalz gehen auf den ehemaligen Straßburger Stadtarchivar Otto Winkelmann zurück, während die Hauptarbeit Krebs selbst geleistet hat, der sein 1939 fast fertiges Manuskript jetzt zum Druck bringen konnte. Wie der Herausgeber berichtet, sind zahlreiche Archivakten im Laufe der Jahrhunderte in Baden vernichtet, so daß nur ein Teil der Täuferakten als erhalten bezeichnet werden kann. Es liegt in der Natur der Sache, daß von den älteren Akten vieles verloren ging. Der Herausgeber betont, daß die badischen Täuferakten allein ein vollständiges Bild vom Täuferum nicht gewinnen lassen und daß nur die einzelnen Mosaikstückchen ermittelt werden können. Dabei haben die Herausgeber nunmehr nach oben hin als Grenze den Beginn des 17. Jhdts. angenommen. Aus der 2. Hälfte des Jhdts. fließen die Quellen ohnehin viel reichlicher. Diese Publikation enthält im wesentlichen Briefe, Gutachten, Vernehmungen, beginnend mit den Jahren nach dem Bauernkrieg. Das Material ist selbstverständlich lückenhaft, aber es berechtigt doch zu weitgehenden Feststellungen und Schlüssen.

Es war von seher nicht möglich, die Täuferakten in eine Veröffentlichungsreihe zu bringen. So hatte, lange bevor der Ver. f. Ref. Gesch. sein Unternehmen aufnahm, die Hessische Historische Kommission auf Anregung C. Varentrapps bereits mit der Vorbereitung ihrer Täuferakten begonnen. Freilich, der viermalige Wechsel der Bearbeiter war der Sache nicht förderlich und hat das Erscheinen des 1904 begonnenen Bandes bis 1951 hinausgezögert. Beteiligt an ihm waren Walter Köhler, Walter Sohm, Theodor

²⁾ Quellen zur Geschichte der Täufer: Bd. 4 Baden und Pfalz hsg. v. M. Krebs (1951) und Bd. 5 Bayern 2. Abt. hsg. v. K. Schornbaum, C. Bertelsmann Verlag Gütersloh 1951.

Sippelt und Günther Franz³⁾). Der Umfang ist verhältnismäßig groß, da mit Rücksicht auf die Amerikaner, denen ältere deutsche Publikationen nicht zugänglich sind, alle Texte, auch die bereits gedruckten, vollständig mitgeteilt werden ohne jegliche Kürzung. Die Urkunden, die sich auf den ganzen großhessischen Raum beziehen, umfassen ein ganzes Jahrhundert. Anhand dieser Akten läßt sich feststellen, daß die Täuferbewegung einerseits von Thüringen nach Hessen vordrang, andererseits „von Kollen und us den Niederland“. Das hier gebotene Material ist besonders aufschlußreich für die Behandlung der Täufer durch die Obrigkeit, da in Hessen eine andere „Wiedertäuferpolizei“ geübt wurde als in den umliegenden Territorien. Die Akten zeigen, wie stark die Münsterische Katastrophe auf die Zeitgenossen gewirkt hat: noch nach Jahren begegnen immer wieder Hinweise auf Münster. Die Täufer selbst werden dadurch veranlaßt, sich vom „Münsterischen Geist“ abzugrenzen. Weitere auf Westfalen sich beziehende Nachrichten fehlen zwar; trotzdem ist diese Veröffentlichung auch für unser Gebiet nicht unwesentlich.

Schließlich sei noch auf die Schweizer Täuferakten hingewiesen, die kürzlich im Druck erschienen sind⁴⁾. Dieser Band beansprucht besonderes Interesse, da er das früheste Material zur Täufergeschichte bietet. Freilich ist die unter Zwinglis Einfluß sich entwickelnde Schweizer Täuferbewegung eine Größe eigener Art. Dieser 1. Band der Schweizer Täuferakten bietet das Züricher Material aus den Jahren 1523—1533. Es bietet Urkunden in einem Zusammenhang und in einer Fülle, wie wir sie aus anderen Gebieten nicht kennen. Es liegt daher in der Natur der Sache, daß wir vom Aufkommen der Täuferbewegung in der Schweiz ein deutlicheres Bild gewinnen, als es für Holland und den Niederrhein möglich ist. Der Vergleich mit der niederdeutschen Täuferbewegung ist von hier aus sehr aufschlußreich.

Mit diesen Publikationen wird nun allmählich ein fester Grund für die Täuferforschung der Reformationszeit gelegt, die ein neues Gesamtbild von dieser Erscheinung liefert und den Umfang und die Bedeutung dieser für die Frömmigkeit des Reformationsjahrhunderts charakteristischen Bewegung näher und genauer, als es bisher möglich war, bestimmen läßt.

Münster.

R. Stupperich.

³⁾ Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. Wiedertäuferakten (1527—1626), hsg. v. Günther Franz. Komm.-Verlag d. Elwert'schen Buchhandlung (G. Braun) Marburg 1952.

⁴⁾ Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz. Bd. 1 Zürich, hsg. v. Leonhart v. Muralt und H. Schmid. Verlag Hirzel, Zürich. 1952. 430 S.